

# Schutzimpfungen durch Bienenstiche

Sind Kreuzotterbisse in Zukunft harmlos? — Wäuse und Meerschweinchen werden durch Schlangengift geteilt. — Das Denkmal der dankbaren Biebespärchen

Von Georg W. Claudius

Die ansehnlichsten letzten Sommerstage dieses Jahres haben in verschiedenen Gegenden Deutschlands zwei Erscheinungen in auffallendem Maße gezeigt: Schlangengift und Bienenstiche. Besonders letztere erlitten im Durchschnitt gegen das vorige Jahr eine hundertprozentige Steigerung.

Angesichts dieser Tatsache müssen Versuche und Feststellungen, die im Laufe des Sommers auf diesem Gebiete gemacht wurden, besonderes Interesse wecken. Es handelte sich darum, ein geeignetes Schutzmittel gegen Schlangengift zu finden. Das vor ärztlicher Hilfe empfohlene Auswaschen, Ausbrennen oder Ausschneiden der Wunden genügt leider nicht, um in allen Fällen die Lebensgefahr zu beseitigen, ganz abgesehen davon, daß der Betroffene nicht immer in der Lage ist, diese Hilfsmittel anzuwenden. Ebenso wenig hat man Alkohol als Gegenmittel immer zur Hand, und noch weniger Menschen sind in der Lage, sich mit dem von wissenschaftlichen Instituten gelieferten Schlangenserum zu versehen. Ganz abgesehen davon, daß die Wissenschaft heute gar nicht in der Lage ist, die von Ärzten, Forschern und Jägern angeforderten Mengen von diesem teuren Serum herzustellen.

Als idealer Schutz gegen Schlangengift kann nur eine Impfung angesehen werden. In dieser Richtung bewegten sich die Forschungen der Herrin Marie Whistaltz, die kürzlich in einer Fachzeitschrift über ihre Untersuchungen berichtete. Im Laufe ihrer Experimente kam sie dazu, ein Meerschweinchen im Gewicht von einem Pfund durch acht Bienenstiche zu lassen. Der Stachel blieb in jedem Fall in der Haut des Tieres zurück. Die Folgen beschränkten sich auf vorübergehende Schmerzempfindungen, verbunden mit leichter Anschwellung der Gewebe rings um die Stichwunden.

Drei Tage nachher erhielt das Versuchstier eine Kreuzottergift-Einspritzung in die Haut. Unter normalen Umständen würde die Dosis genügt haben, um das Meerschweinchen innerhalb sechs Stunden zu töten. Doch jetzt überstand das Tier die Injektion, ohne daß sich nennenswerte Vergiftungserscheinungen gezeigt hätten.

Das überraschende Ergebnis leitete zu neuen Versuchen. Ein anderes Meerschweinchen erhielt zehn Bienenstiche und

außerdem eine Einspritzung, die aus dem Gift von sechs Bienen kam. Acht Tage später erfolgte die Injektion einer unter gewöhnlichen Umständen unbedingt tödlichen Dosis Schlangengift. Letztere Einspritzung wirkte sich dieses Mal in keinem Weise aus.

Bei Versuchen mit Wäusen wurde das gleiche Ergebnis erzielt.

Nun versuchte die Herrin das Experiment in umgekehrter Reihenfolge. Sie impfte Wäuse mit einer Schlangengiftlösung, der durch vorherige Erziehung die tödliche Wirkung genommen worden war. Achtundzwanzig Stunden später erhielten die eine Wäuse fünf, die anderen je drei Bienenstiche. Die Versuchstiere überstanden das Experiment, während zwei Wäuse, die nicht vorher durch eine Schlangengift-Einspritzung geimpft worden waren, in fünfzehn Stunden bezu. in drei Tagen eingingen.

Das Ergebnis dieser Versuche kann demnach kurz zusammengefaßt werden: Es scheint keinen Zweifel mehr darüber zu geben, daß Kreuzotter- und Bienenstiche sich gegenseitig in ihren nachteiligen Wirkungen aufheben.

Obwohl ähnliche Versuche, wie die von der Herrin Marie Whistaltz unternommenen, noch nicht bei Menschen gemacht wurden, besteht doch keine Veranlassung, daran zu zweifeln, daß sie den gleichen Erfolg zeitigen würden. Wir hätten also die Möglichkeit, uns durch Schutzimpfungen mit dem Giftstoff der Bienen gegen die nicht nur nachteiligen, sondern oft genug tödlichen Auswirkungen eines Kreuzotterbisses zu schützen. Eine Impfung gegen Bienenstiche durch Einspritzung von Schlangengift erscheint dagegen in anbetracht der verhältnismäßigen harmlosen Wirkungen des Bienengiftes auf den menschlichen Organismus von geringerer Bedeutung.

Auf jeden Fall sind — falls bis dahin das Bienen Serum in genügenden Mengen auf den Markt gelangt — für den nächsten Sommer die Ausfahrten der Naturfreunde auf ungetriebenen Genuß der Wander- und Lagerfreuden gewaltig gestiegen. Die Biebespärchen in aller Welt aber sollten den Bienen aus lauter Dankbarkeit ein Denkmal setzen. Keine Kreuzotter wird mehr in der Lage sein, eine sommerliche Idylle am sonnigen Walde

## Der Lob auf der Landstraße.

Er sah gelächelt in sich verstanden  
Und starrte leer ins weite Feld.  
Die Augen glitten fiebertränen  
Roch einmal durch den Raum der Welt.  
Und sah umhlang in heiserer Lust  
Das flüchtige Lebenswilde Kraut  
Durch seine Adern schoß das Blut  
In wilder Abenteuerlust.  
Sein Welt, nicht eine liebe Hand,  
Die seine Fiebergluten kühl,  
Sein liebes Wort, nur weit das Sand  
Von heissen Sonnenbrand umhüllt.  
Es ist kein Haus für ihn gemacht,  
Kein Welt, kein Kind nennt seinen Namen.  
Nun ist er ängstlich aufgewacht  
Im Kolonnen, die vom Jenseits kamen.  
Und weit sein Loh und weit sein Raum,  
Der Luft wird schwer, das Auge schau  
Roch einmal an und ist beklagt.

Herbinand Oppenberg

## Herr Ribber „Jagt ins Blaue“.

Die sogenannten „Fahrten ins Blaue“, bei denen die Eisenbahn gelegentlich Sonderzüge mit unbekanntem Ziel fahren läßt, erfreuen sich in aller Welt steigender Beliebtheit. So natürlich auch in den Vereinigten Staaten. Aber der am sich sehr gute Gedanke hat auch seine Schattenseiten, wie Herr Ribber aus Platt Springs in Virginien kürzlich erfahren mußte. Dieser Herr hatte in seinem Provinznetz die Anzeige einer Eisenbahngesellschaft gelesen, die einen solchen „Jagt ins Blaue“ von Washington aus fahren lassen wollte. „Famose Gedanke!“ sagte sich Herr Ribber, „sowas müßte ich eigentlich auch einmal mitmachen.“ Gedacht, getan. Der Unternehmungslustige setzte sich in seinen Kraftwagen, fuhr die reichlich 300 Kilometer nach Washington, löste eine Karte, nahm seinen Platz ein, und die Fahrt ging los. Die Stimmung war von Anfang an ausgezeichnet. In allen Abteilen ein großes Raten, wozu es wohl gehen möge. Aber die Eisenbahn wachte ihr Geheimnis wohl zu hüten. Je weiter man kam, desto höher stieg die allgemeine Fröhlichkeit. Die herrliche Landschaft der Blauen Berge tauchte auf, nur das Gefühl eines Fahrteilnehmers wurde länger und länger. Immer bekannter erschien Herr Ribber nämlich die Gegend, und als der Zug endlich am Bahnhalt eintraf, konnte jener sich nicht verhehlen, daß er in dem heimatischen Platt Springs gelandet war. Nun, um dorthin zu gelangen, hätte er eigentlich nicht erst nach Washington zu fahren brauchen. Reichlich enttäuscht verließ Herr Ribber den Zug, um sich den heimatischen Penaten zuzuwenden, als ihm plötzlich mit Schrecken einfiel, daß er ja seinen Wagen in der Bundeshauptstadt stehen hatte. So daß ihm nichts weiter übrig blieb, als wohl oder übel am Abend die Rückfahrt mit dem „Jagt ins Blaue“ anzutreten und dann am andern Morgen die 300 Kilometer im Auto noch einmal abzumachen. — Daß Herr Ribber hinsichtlich von „so verrückten Ideen“ wie diesen Fahrten ins Ungeheuer nichts mehr wissen will, wird man anscheinend behaupten können.

In der jetzigen schweren Zeit, wo Gemüse- und Kartoffelgerichte immer häufiger ohne Fleisch als vollständige Mahlzeit auf den Tisch kommen, ist Maggi's Würze eine wertvolle Hilfe bei der Zubereitung. Wenige Tropfen den fertig gekochten Gerichten zugefügt, geben kräftigen Wohlgeschmack und machen die Gemüse auch beßwinnlicher.

## Eine unangenehme Hochzeitreise.

Hochzeitstreffen sollen sicherer Vernehmen nach ja etwas besonders Schönes sein; aber auch dabei gibt es offenbar Unterschiede. Das junge Paar, das kürzlich seinen Hochzeitabend auf der normannischen Insel Jersey verlebte, dürfte nur mit Schrecken an seine Hiltterwochen zurückdenken. Die beiden Jungverheirateten waren an der heißen, vielach verlästerten Küste der Insel umhergestreift und hatten dabei eine höllische Grotte entdeckt, die sie näher zu erforschen dachten. Als aber der Rückweg angetreten werden sollte, mußten die beiden zu ihrem Entsetzen bemerken, daß dieser ihnen durch die inzwischen eingetretenen Flut verperrt war. Dabei stieg das Wasser immer weiter, und bald stand das Paar bis zur Brust im Wasser. Glücklicherweise hörte man die verzweifeltsten Hilferufe, einige beherzte und der Overlichkeit kundige Fischer ritten herbei, man bildete eine lange Kette, und es gelang in der Tat, die beiden völlig erschöpften Hochzeitsreisenden aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Da die Grotte bei Ebbe stand der Flut vollkommen unter Wasser ist, hätten die Hiltterwochen des Paares leicht ein vorzeitiges Ende nehmen können.

## Herbstabend.

Deine Kopfe an die Fenster  
Ohne Raub der Herbstregen,  
Und in jedem Laub bewegen  
Spaschast sich die Trauungespenster.  
Kuß des Stimmers Dämmerung  
Schweigt in den Stimm  
Mit der Sehnsucht zu  
Süßeste Erinnerung...  
Klingt vergeblich alle Stieber  
Wirkten dämmerhaft den Reigen,  
Und das Blut verpochet wilder...  
Und der Herbsttag schwindet fast...  
Unter dämmerndem Schweigen  
Reiget sich die lange Nacht...  
Herbert Caspary.

## Praktische Kleidung fürs Haus

Bei häuslicher Arbeit, sowie im Beruf können wir unsere Kleider durch einen praktischen Mittel schonen. Das Band W 4001 ein kleidbarer Morgenanzug aus gestreiftem Indiantrenstoff sehr bequem. Die reifere Frau und die starke Dame werden immer ein willkommener Besitztum. Ein Ganzanzug in einfacher, zweckmäßiger Form ist auch für Herren immer ein willkommenes Besitztum.

Für stärkere Figuren ist die schlichte Form des Morgenanzugs K 3024 aus Domburg-Weberei oder Lindener-Weberei vorteilhaft. Der vorn gebundene Schaltragen tritt hinten mit Vogenrand überreinander. Zwei seitliche Knöpfe vermitteln den Schluß. Erforderlich: 3,20 m Stoff, 70 cm breit. Bepre-Schnitt für 96, 104 und 120 am Oberw., zu je 90 Pfg.

Mit K 3020 zeigen wir ein einfaches Kleid, das, je nach der Wahl des Materials, als Hauskleid oder als einfaches Straßenkleid Verwendung finden kann. Es kann in zwei verschiedenen Ausführungen nachgearbeitet werden und ist auch für stärkere Figuren sehr vorteilhaft. Seitliche Biegegruppen halten die durchgehende Form in Ehrlichkeit ein. Erford. 3,50 m Kleidstoff, 100 cm br. Bepre-Schn. für 104 u. 112 cm Oberw., zu je 90 Pfg.

Der Schlafanzug für Herren GW 3011 aus gestreiftem Wollstoff oder Wollschafte mit einfarbigem Kragen und Aufschlägen, kann auch hochgeschlossenen getragen werden. Erforderlich: etwa 6 m gestreifter, 50 cm einfarbiger Stoff, je 80 cm breit. Bepre-Schnitt für 112 und 120 am Oberw., zu je 90 Pfg.



Der weiße Leinwand W 4001 praktisch. Die Vorderbahnen durch Gürtelstreifen gebildet, die schmale Schaltrage, die Arme-Einsätze sind mit dunkelblauem 4,65 m Stoff, 80 cm breit, 112 am Oberw. zu je 68 Pfg.

ist in seiner Form besonders treten übereinander und werden rückwärts geknüpft werden. Der aufschlag und die aufgesetzten Vordröß berandert. Erforderlich: Bepre-Schnitt für 96, 104 u.

Auch Herren können in manchen Berufszweigen einen Mittel aus Leinen oder Dreif, W 4002, der sich von dem Mittel der Dame nur dadurch unterscheiden, daß er nach rechts schließt, eine aufgesetzte Brusttasche hat, keine Aufschlagbahnen und daß der untere Teil der Rückenbahn gestrichelt ist. Der Arme ist ohne Schluß gearbeitet. Erforderlich: 4,30 m Stoff, 80 cm breit. Bepre-Schnitt für 96 und 104 am Oberw. zu je 63 Pfg.

Aus hellem Wollstoff fertigt man den praktischen Berufsmantel W 2003, dessen Reversragen aus dunklerem Stoff mit den Knöpfen harmoniert. Die schlichte gerade Form ist für jede Altersstufe geeignet. Erforderlich: 3,65 m heller, 40 cm dunkler Stoff, je 80 cm breit. Bepre-Schnitt für 92 und 100 am Oberw. zu je 63 Pfg. erhältlich.

Einen hübschen Hausanzug zeigen wir mit GW 3010. Für die tiefe Wäsche, den oberen Armeel, den Gürtel und die Taschenklappen ist der gestreifte Wollstoff quer verarbeitet. Erf. 4,20 m Stoff, 80 cm breit. Bepre-Schnitt für 96 und 104 am Oberw. zu je 90 Pfg.

Die kleine Vorderhülle am Ort, beginnt man alle Schnitt durch den Bepre-Verlag, Leipzig, Wollstoff 72.